

wechsel bei den Wilzen (Tomasz SKONIECZNY, *Od Wioletów do Luciców. W sprawie zminy tożsamości plemion wieleckich u schyłku X wieku*, S. 83–91), die archäologisch beobachtbaren Auswirkungen des Missionswerks Ottos von Bamberg (Marian REBKOWSKI, *Św. Otton a archeologie. O potrzebie i perspektywach badań*, S. 93–120), das Bild von den Nomaden im 10.–13. Jh. in der byzantinischen und lateinischen Historiographie (Aleksander PARON, *Dzicy, odrażający, źli (?) – wizerunek nomadów w historiografii bizantyjskiej i łacińskiej z 2. połowy X – początku XIII wieku*, S. 123–137) und die Wahrnehmung und symbolische Deutung von Wasser bei den Ostseeslawen (Joanna ROSIK / Stanisław ROSIK, *Morze czy ... „Morzyc”? Na tropie dawnych pojęć warunkujących ogląd wód [w kręgu przekazów o nadbałtyckiej Słowiańszczyźnie z XI i XII wieku]*, S. 139–144). – Den Band beschließt eine knappe deutschsprachige Zusammenfassung (S. 147–150). Eduard Mühle

Dariusz Andrzej SIKORSKI, *Kościół w Polsce za Mieszka I i Bolesława Chrobrego. Rozważania nad granicami poznania historycznego [Die Kirche in Polen zur Zeit Mieszko I. und Bolesławs des Tapferen. Überlegungen über die Grenzen historischer Erkenntnis]*, Poznań 2011, Wydaw. Naukowe UAM, 571 S., ISBN 978-83-232-2259-0, PLN 58. – Die Studie des Posener Mediävisten verfolgt drei Ziele: 1. will sie das überschaubare Korpus jener Quellen erneut sichten, das zur frühen Kirchengeschichte des piastischen Polen (Mitte 10. Jh. bis kurz nach 1000) überliefert ist; 2. will sie die Grenzen der Interpretationsmöglichkeiten dieser Quellen bestimmen, wozu sie sich vergleichend auf den Kenntnisstand zur allgemeinen Kirchengeschichte bzw. zu den zeitgenössischen kirchlichen Verhältnissen im benachbarten Böhmen, Ungarn, Skandinavien, im Reich und in der Rus', aber auch in weiter entfernten, mit Polen nicht verbundenen Regionen bezieht; 3. will sie – und dies in erster Linie – dem Leser die Spezifik der Werkstatt des Historikers vor Augen führen bzw. zeigen, wie dessen Methode, auf der Grundlage der verfügbaren Quellenzeugnisse Wissen über historische Fakten zusammenzustellen, die Möglichkeiten historischer Erkenntnis gerade in solch quellenarmen Situationen wie dem behandelten Thema begrenzt. Im Ergebnis legt S. explizit keine neue Synthese der Anfänge der polnischen Kirche vor, da ihm der Versuch, auf der Basis der verfügbaren Quellen ein allgemeines Bild zu entwerfen, im Lichte seines methodischen Skeptizismus als „eine sinnlose Aufgabe“ erscheint (S. 17). Statt dessen bietet er eine nahezu vollständige Demontage des in der polnischen Forschung seit Władysław Abraham, dessen grundlegende, erstmals 1890 erschienene Synthese über „Die Organisation der Kirche in Polen bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts“ soeben in 4. Aufl. publiziert worden ist (Wydaw. Templum, Wodzisław Śląski 2009), etablierten und in den letzten Jahrzehnten insbesondere von Gerard Labuda fortentwickelten Deutungsparadigmas. Von Mieszkos Beweggründen zur Christianisierung über die Rolle der paganen Religion, die vermeintlich archäologisch nachgewiesenen Baptisterien, die böhmisch-tschechische Herkunft der ältesten polnischen Kirchenterminologie bzw. die Quellen der polnischen Christlichkeit, die Einrichtung des ältesten Bistums bzw. die früheste piastische Kirchenorganisation bis hin zum Treffen von Gnesen, seiner Organisation, Durchführung und seinen Folgen – bei allen diesen Kernfragen der ältesten polnischen Kirchengeschichte zieht S. die bis-